



Hessischer Rundfunk

Autor: Hanns-Peter Karr

Titel: SCHNEEWITTCHEN

Serientitel: Crimetime

Prod/Gem.Prod 2.-5.7.1984

Dauer: 59'33

Produktionsdatum:

stereo/xxxxxxxx

Band/Archivnummer: 0430/134/100 und 200 mit Ansage

Ur-/Erstsendung: 6. August 1984

Mitwirkende:

Gregor

Hans Kemner

Britta

Karin Anselm

Ramon

Panos Papadopoulos

Andersen

Bodo Primus

Terbrink

Karl Freidrich

Anita

Monika Barth

Pportier

Uwe Koschel

Manfred

André Pohl

Kommissar

Hans-Jörg Assmann

Ton: Helmut Schick

Schnitt Lothar Schmidt

Regie: Werner Klein

Personen:

Gregor:

Britta:

Ramon:

Andersen:

Terbrink:

Anita:

Portier:

Manfred:

Kommissar:

((Gregor steht am Straßenrand im Regen und versucht seinen liegengebliebenen Wagen wieder flottzumachen))

((Motorengeräusch einige Male aufflackernd, dann abbrechend))

((Kleine Pause))

((Ein Wagen kommt heran, verlangsamt die Geschwindigkeit, hält mit laufendem Motor, die Seitenscheibe wird heruntergedreht))

Anita: Kann ich Ihnen helfen?

Gregor: Ich bin liegengeblieben.

Anita: Mein Gott, Sie sind total durchnässt. Steigen Sie ein...

((Autotür))

Gregor: Moment:

((schließt seinen Wagen ab))

((Er steigt ein))

((Jetzt innen, sie fährt weiter))

Vielen Dank, dass Sie mich mitnehmen. Ich muss in die Stadt.

Anita: In diesen nassen Kleidern holen Sie sich eine Lungenentzündung. Ich wohne ganz in der Nähe, da können Sie sich erst Mal aufwärmen. Wenn es Ihnen recht ist.

Gregor: Wahrscheinlich haben Sie Recht. Aber ich will Ihnen keine Ungele...

Anita: Aber nein.

Gregor: Ich heiße Andernach, Gregor Andernach.

Anita: Anita. Anita da Costa.

Gregor: Sie sind...

Anita: Mein Mann ist Spanier.

((Der Wagen biegt ab))

Anita: Ich habe ein kleines Haus gemietet. Im Wald, direkt am See.

((Motorgerusch))

((Schnitt))

((jetzt Atmo Innen))

((Sie macht die Tür von außen auf, sie kommen herein

Anita: So, da wären wir. Kommen Sie.

Gregor: Ich ruiniere Ihren schönen Teppich.

Anita: Ach was... kommen Sie!

((Tür zu))

Gregor: Sie leben allein hier?

Anita: Ja. Ziehen Sie die nassen Sachen aus!

Gregor: Ich...

Anita: Da hinten ist das Bad. Ich bringe Ihnen was Trockenes.

((Gregor geht ins Bad))

((Während sie im Schrank herumsucht, spricht er, lauter, Badezimmertur ist nur angelehnt))

Gregor: Ich mache Ihnen wirklich nur Ungelegenheiten. Ich werde sofort ein Taxi anrufen, und eine Werkstatt.

Anita: Ich habe hier kein Telefon.

((Geht zum Bad))

Anita: Hier, probieren Sie die Sachen mal! Die Hosen sind vielleicht etwas zu kurz, aber sonst müsste es gehen.

Gregor: Danke... was wird ihr... Freund sagen, wenn ich einfach seine Sachen...

Anita: Ich habe keinen Freund. Die Sachen gehören niemandem.

((Draußen regnet es noch immer, Regen hochziehen, wieder herunter))

Gregor: Haben Sie eigentlich keine Angst? Ich meine, dieses Haus, so mitten im Wald?

Anita: Wovor sollte ich Angst haben?

Gregor: Ich weiß nicht. Sie sind... etwas ungewöhnlich.

Anita: Weil ich im Wald wohne?

Gregor: Ja, vielleicht. Weil Sie im Wald wohnen. Weil Sie diese Bilder malen.

Anita: Sie gefallen Ihnen nicht?

Gregor: Doch, doch. Sie haben etwas... Sinnliches.

Anita: (LACHT) Finden Sie?

Gregor: Ja, ehrlich.

((Pause))

((Anita gießt zwei Gläser ein))

Anita: Sie trinken doch einen Whisky?

Gregor: Danke... Sonst... eigentlich trinke ich sonst nicht. Aber jetzt ist mir irgendwie danach.

Anita: Zum Wohl.

Gregor: Zum Wohl. ((trinkt)) Das tut gut.

Anita: Wartet Ihre Frau auf Sie?

Gregor: Meine Frau? Woher wissen Sie, dass ich verheiratet bin?

Anita: Der Ring ist doch nicht zu übersehen. Eine gute Einrichtung, dass Ehemänner diese Ringe tragen.

Gregor: Britta... meine Frau weiß nicht, dass ich komme. Ich war auf einer Tagung, ich bin Apotheker, verstehen Sie, und ich bin früher losgefahren.

Anita: Es wird noch eine Weile regnen.

Gregor: Herbstregen.

Anita: Ich kann Sie nach Hause fahren, wenn Sie wollen. Oder Sie bleiben hier, bis es aufgehört hat und Ihr Wagen wieder in Ordnung ist.

((Schnitt))

((Innen))

((Telefonwählen)) ((Rufzeichen))

((Telefonstimme))

Portier : Hotel Königshof, Rezeption.

Britta: Andernach, kann ich bitte meinen Mann sprechen?

Portier: Andernach?

Britta: Ja, Gregor Andernach.

Portier: ((räuspert sich)) Bedauere, Frau Andernach, Ihr Gatte ist heute morgen abgereist.

Britta: Aber... Er nimmt doch an der Tagung teil Deutscher Apothekerverband.

Portier: Gewiss, gnädige Frau. Aber er hat heute morgen die Rechnung verlangt und ist abgereist. Es tut mir leid...

Britta: Danke...

((legt auf))

((ruft))

Britta: Manfred?

((Aus dem Laden))

Manfred: Ja, Frau Andernach?

Britta: Hat mein Mann vielleicht heute angerufen?

Manfred: Ihr Mann?

Britta: Ja.

Manfred: Nicht dass ich wüsste. Nein.

((Schnitt))

((Atmo: Innen — Waldhaus))

((Nachts im Bett)) ((Gregor und Anita))

Anita: Wie ist sie?

Gregor: Wer?

Anita: Deine Frau.

Gregor: Britta? Schön. Sehr schön.

Anita: Sie liebt dich bestimmt.

Gregor: Ja.

Anita: Und du?

Gregor: Ich weiß nicht, wie ich ohne sie leben könnte.

Anita: Hat sie dich wachgeküßt? '

((schweigt))

((lacht))

Anita: Schneewittchen!

Gregor: Du amüsiert dich?

Anita: Aber nein. Ganz und gar nicht.

((Ein leises Geräusch, draußen))

Anita: Ruhig!

Gregor: Was...

((Gedämpftes Pochen an der Tür))

Ramon: ((leise, eindringlich, von draußen, spanischer Akzent)

Annie? Mach auf!

Anita: Mein Gott.

Gregor: Wer ist das?

Anita: Mein Mann. Ramon. Schnell... er darf dich hier nicht finden.

Ramon: ((draußen — mit heftigerem Pochen))

Ramon: Mach auf. Ich weiß doch, du bist da.

Gregor: Was...-was ist denn los?

Anita: Da. Zieh dich an. Du musst hinten raus, wenn ich ihm aufmache.

Gregor: Aber...

Anita: Frag jetzt nicht.

((hektisch, während sie in ihre Sachen schlüpft))

Ramon ist krank, sehr krank, verstehst du?

Bist du fertig...

Ramon : ((hat inzwischen weitergepocht))

((Jetzt schon fast hysterisch))

Mit wem sprichst du da? Mach sofort die Tür auf! Anita! Ich bring ihn um.

Anita: Sofort, ich komme sofort. Ich bin ganz allein.

Schnell. Hier, die Schuhe.

Gregor: Ich... es tut mir leid, Anita, wenn ich...

Anita: Die Hintertür...

Gregor: Ja.

Anita: ((Jetzt an der Vordertür)) ((Macht auf)) ((Gekünstelt))

Ramon, das ist aber eine Überraschung.

Ramon: ((stürzt herein))

Du hast doch eben noch einen Kerl hier gehabt, ich hab's deutlich gehört...

Anita: Nein, du musst dich getäuscht haben. Das Radio vielleicht...

((Die Hintertür klappt))

Ramon: Da. Hinten ist er raus.

Was hast du mit ihm gemacht? Was?

Anita: ((in Panik, weil er sie bedroht))

Nichts, Ramon, gar nichts... Ramon!

((Ein Schlag. Sie schreit))

((Schnitt))

((Innen: Frühstückstisch))

Britta: Du bist nervös.

((Zeitungsrascheln))

Gregor: Ich bin nicht nervös.

Britta: Du musst heute mit Andersen sprechen, vergiss das bitte nicht. Er hat dreimal angerufen, als du weg warst.

Gregor: Ja. Ich werd dran denken.

Britta: Am Samstag sind wir bei Terbrinks eingeladen, sein fünfzigster Geburtstag. Hast Du einen Einfall, was wir ihm schenken sollen?

Gregor: Weiß du denn nichts?

Britta: Ich dachte, ich frag' Dich lieber.

Gregor: Seit wann fragst du mich bei so was!

Britta: Wir sind schließlich verheiratet. Da könnte man hin und wieder miteinander reden.

Gregor: Gutgut.

Britta: Was suchst du denn in der Zeitung.

((Zeitungsrascheln)) Nichts.

((Kleine Pause))

Britta: Wie war der Kongress?

Gregor: Wie immer. Langweilig.

Britta: Du bist bis zum Schluß dageblieben?

Gregor: Ja. Bis zum Schluß.

((Schnitt))

((Apotheke))

Manfred: Ihre Frau hat sich schon Sorgen gemacht, um Sie.

Gregor: Ich war doch kaum drei Tage weg.

Manfred: Aber als sie gestern im Hotel angerufen hat, waren Sie schon abgereist.

Gregor: Gestern? Sie hat gestern angerufen?

Manfred: Ja. Und dann kam sie ganz aufgelöst runter und hat gefragt, ob ich vielleicht was wüsste.

Gregor: Ja — und? Was hast du gesagt?

Manfred: Was soll ich schon gesagt haben. Dass ich nicht weiß, wo Sie sind...

Manfred: Oder hätte ich was anderes sagen sollen?

Gregor: Nein nein.

((Schnitt))

((Atmo: Innen, Arztpraxis))

Andersen: Ich dachte mir, ich mache im Juni Urlaub, wenn die Schulferien anfangen. Dann ist sowieso keiner mehr hier, der einen Arzt braucht.

Gregor: Wo fährst du hin? *

Andersen: Indonesien vielleicht. Ich weiß noch nicht genau. Jedenfalls nicht in irgend so ein Urlaubsghetto.

Gregor: Britta sagt, du wolltest mich sprechen.

Andersen: Ja. Du hast ein paar Patienten gesagt, sie brauchen Rezepte, wenn sie ihre Beruhigungsmittel holen.

Gregor: Wenn es rezeptpflichtige Mittel sind...

Andersen: Du weißt doch genau, dass ich die Rezepte hinterher ausschreibe.

Gregor: Du sollst die Leute nicht so mit Tranquilizern vollstopfen!

Andersen: Die brauchen das, Gregor. Ich schick dir schon keine Selbstmordkandidaten, keine Sorge. Kommst du morgen zu Terbrinks Geburtstag!

Gregor: Ja, wir sind wohl eingeladen.

Andersen: Das wird wieder ein Riesenbesäufnis. Mein Gott, womit habe ich diese Kleinstadt bloß verdient?

Gregor: Ich denk, du wolltest schon immer Landarzt werden.

Andersen: Früher, mein Lieber, früher. Auf der Uni hast du ja auch noch so komische Vorstellungen gehabt. Albert Schweitzer, Lambarene und so, weißt du noch?

Gregor: Das war doch niemals ernst.

Andersen: Eben. Genau wie mein Landarzt.

((Schnitt))

((Atmo Innen, Schlafzimmer Andernach))

Britta: Was war das denn?

Gregor: Da war doch was. Unten, im Laden.

Gregor: Ich hab' nichts gehört.

Britta: Irgendwas hat geklappert.

Gregor: a und?

Britta: Willst du nicht mal nachsehen?

Gregor: a war nichts. Du hast geträumt.

Britta: Ich hab doch noch gar nicht geschlafen.

Gregor: Sicher hast du geschlafen.

Britta: Soll ich jetzt selber aufstehen und nachsehen?

Gregor: Hat niemand von dir verlangt.

Britta: Den ganzen Tag ist heute so ein komischer Bursche vor dem Laden rumgeschlichen. Hast du den nicht gesehen?

Gregor: Ich hab' niemanden gesehen.

Britta: So ein südländischer Typ. Ausländer. Aber bestimmt keiner von denen aus dem Ulmengrund, ganz ordentlich angezogen...

Gregor: Ich hab' niemanden gesehen.

Britta: Weil du die ganze Zeit im Labor warst. Du kannst nicht Manfred die ganze Zeit bedienen lassen, soviel hat der Junge nun auch noch nicht gelernt.

Gregor: Wer ist der Apotheker, du oder ich?

Britta: Und wem gehört die Apotheke, dir oder mir?

Gregor: . ..

Britta: Du willst also nicht nachsehen?

Gregor: Nein.

Britta: Na gut!

((Schnitt))

((Atmo: Innen Apotheke))

Manfred: Herr Andernach, können Sie mal kommen?

Gregor: Was ist denn?

Manfred: Das Rezept hier.

Ramon: Ist etwas nicht in Ordnung?

Gregor: Herr... da Costa....?

Ramon: Ja...

Gregor: (BELEGT) Normalerweise geben wir keine Fünzfingerpäckungen Valium ab...

Ramon: Aber Doktor Andersen hat es mir doch aufgeschrieben...

Gregor: Ja. Ja, ich seh schon. Also gut... Ausnahmsweise.

Das geht in Ordnung, Manfred. Ausnahmsweise.

((Schnitt))

((Atmo: Innen. Andernach, Wohnzimmer, Mittagessen))

Britta: Hast du gelesen, dass man da im Wald eine tote Frau gefunden hat?

Gregor: Wo steht das?

Britta: In der Zeitung.

((Gregor steht rasch auf))

Britta: He, wo rennst du denn hin?

((Gregor kommt mit der Zeitung zurück schlägt sie

Da ist doch dieses Wochenendhaus, an der Straße zum See runter, da hat man sie gefunden. Im Haus, erwürgt.

Gregor: Ja.

Britta: Schrecklich. Eine Spanierin, jedenfalls dem Namen nach. Bestimmt haben die Ausländer im Ulmengrund was damit zu tun.

Gregor: Wieso? Wie kommst du da drauf?

Britta: Ja kannst du dir vorstellen, dass einer aus der Stadt eine Frau umbringt?

Gregor: (UNKONZENTRIERT) Warum denn nicht? Erwürgt.

Britta: Ich hab' ja schon immer gesagt, dass nichts Gutes dabei herauskommt, wenn man die Ausländer im Ulmengrund ohne Aufsicht lässt. Da müsste man einen Zaun drum ziehen, Posten müsste man da aufstellen und aufpassen, wer rein und rausgeht. Dann würde sowas nicht passieren.

((Schnitt))

((Atmo: Innen, Apotheke))

Gregor: Manfred, haben Sie die neue Lieferung eingeräumt?

Manfred: Hab' ich schon gestern gemacht, Herr Andernach. Ich wollt' Sie fragen, ob ich heute ein Stündchen früher gehen kann.

Gregor: Warum?

Manfred: Ich hab' eine Verabredung.

Gregor: Das ist doch kein Grund. Sie können doch Ihre Verabredungen...

Manfred: Herr Andernach, ich hab doch alles erledigt und jetzt kommt sowieso niemand mehr in den Laden.

Gregor: Und wenn nun doch einer kommt?

Manfred: Dann könne Sie doch auch mal bedienen. Ich mach sowieso den ganzen Tag das Geschäft.

Gregor: Aber das bleibt das einzige Mal, ja?

Manfred: Ich werd' mich bemühen. Sie ist Kinderschwester in der Bergklinik. Zur Zeit hat sie Spätdienst.

Gregor: Wer?

Manfred: Meine Verabredung, wer denn sonst.

Gregor: Ach so... Sagen Sie mal, Manfred...

Manfred: Ja?

Gregor: Als ich auf der Tagung war... da hat meine Frau doch im Hotel angerufen und ich war schon weg, ja?

Manfred: Ja.

Gregor: Hat Sie dann noch irgendwas erwähnt?

Manfred: Was soll sie denn erwähnt haben?

Gregor: Nichts... Danke, Manfred, nichts mehr.

((Schnitt))

((Atmo: Innen, Wohnzimmer))

Britta: Dein Anzug war völlig aus der Fassung, ich habe ihn zum Reinigen und Bügeln gegeben.

Gregor: Danke...

Britta: Du bist früher von der Tagung weggefahren?

Gregor: Ja... ja. Ich hab' von Manfred gehört, dass du im Hotel angerufen hast.

Britta: Wo bist du gewesen?

Gregor: Britta, ich...

Britta: Ja?

Gregor: Bei der Tagung ist sowieso nichts herausgekommen, da bin ich früher losgefahren. Unterwegs hab' ich eine Panne gehabt mit dem Wagen... Ich hab' in einem Hotel übernachtet.

Britta: Wo?

Gregor: In...

Britta: Lüg mich nicht an.

Gregor: Es war nichts. Britta, das kann ich beschwören.

Britta: Was ist nichts? Eine Frau?

Gregor: Ja. Ich hab' sie nur das eine Mal gesehen.

Britta: Und das nennst du "nichts"!

Gregor: Ich habe sie nur das eine Mal gesehen.

Britta: Aber du wirst sie wiedersehen, immer wieder.

Gregor: Nein.

Britta: Es fängt schon an.

Gregor: Was?

Britta: Dass du mich belügst.

Gregor: Britta, bitte...

Britta: Sei ruhig, ich will nichts mehr hören.

Gregor: Lass' dir doch alles erklären...

Britta: Ich glaube, da gibt es nichts zu erklären. Wer kann mir garantieren, dass du beim nächsten Mal nicht wieder schwach wirst.

((Schnitt))

((Atmo: Innen))

((Musik))

((Party bei Terbrink))

((Einblenden))

Terbrink: ... und wenn Sie mich fragen, dann können wir unser Land ja gleich an die Araber verkaufen. Manchmal verstehe ich wirklich nicht mehr, wie es mit uns so weit kommen konnte.

Gregor: Sicher, Herr Terbrink.

Terbrink: Sie haben eine sichere Existenz mit Ihrer Apotheke. Aber schau'n Sie sich mich an! Was soll ich denn machen, wenn die Hemden und Blusen in

Singapur oder Hongkong zu einem Preis hergestellt werden, zu dem ich hier nicht mal das Material kriege? Wenn ich das unserem Herrn Abgeordneten sage, dann zuckt der nur mit den Schultern.

Hallo lieber Doktor...

Andersen: Alles Gute für die nächsten fünfzig Jahre, Herr Terbrink

Terbrink: Danke, danke. Ich klage unserem Apotheker gerade mein Leid wegen der Konjunkturlage.

Andersen: Seitdem diese Kurzarbeitsgerüchte in Ihrer Firma kursieren, kommen kaum noch Leute von Ihnen in die Sprechstunde.

Terbrink: Was denn?

Andersen: Die glauben, wer sich den Krankenschein holt, wird entlassen.

Terbrink: Aber das ist doch völliger Blödsinn. Ich will die Fertigung drei aufgeben. Da arbeiten sowieso bloß Frauen... Aber das bleibt unter uns, ja.

Andersen: Sicher.

Terbrink: Ah, da kommt unser Bürgermeister. Sie entschuldigen?

Andersen: Natürlich. ((Schon im Hintergrund)) Hallo, mein lieber Kornburger, freut mich wirklich, dass Sie noch die Zeit gefunden haben...

Andersen: ((darüber)) Fünf Jahre noch, dann hat er den Infarkt.

Gregor: Sag nicht sowas.

Andersen: Ich zeig' dir mal sein EKG. Das flattert wie'n Vogel im Frühling.

Ramon: ((tritt zu ihnen)) Dottore...

Andersen: Senor da Costa. Gregor... Herr da Costa... ich glaube, ihr kennt euch noch nicht.

Gregor: Da Costa?

Ramon: Ja... Ich glaube, wir sind uns schon kurz begegnet.

Andersen: Ach ja, natürlich. Ich hatte Ihnen ja die Tabletten aufgeschrieben.

Ramon: Ja. Herr... Andernach, ja? — glaubte wohl allerdings, dass ich ihn hintergehen wollte.

Andersen: Naja. Gregor ist eben ein sehr ordentlicher Mensch. Ich habe ihm schon hundertmal gesagt...

Gregor: Ich hab' doch nicht wissen können...

Andersen: Ich geh' an die Bar. Will jemand was zu trinken?

Gregor. Nein, danke.

Ramon: Danke.

((nachdem Andersen weg ist))

Ich freue mich, Sie endlich kennenzulernen.

Gregor: Sie heißen... da Costa?

Ramon: Ja. Der Name sagt Ihnen etwas?

Gregor: Nicht... direkt.

Ramon: Anita hat mir von Ihnen erzählt...

Gregor: Anita...

Ramon: Meine Frau. Sie ist tot.

Gregor: Ich weiß. Sie haben sie umgebracht

Ramon: Ja. Was hat sie Ihnen gesagt?

Gregor: Sie... ich...

Ramon: Fühlen Sie sich nicht wohl... sie zittern ja... kommen Sie, gehen wir auf die Terrasse. Die frische Luft wird Ihnen gut tun.

((Kreuzblende))

((Terrasse))

Ramon: Sie war ein wenig... durcheinander, verstehen Sie?

Gregor: Sie haben Sie getötet. Ich müsste zur Polizei gehen...

Ramon: Wollen Sie zugeben, dass Sie in der Nacht bei ihr waren? In aller Öffentlichkeit? Vor Gericht? Sie haben Ihre Frau betrogen...

Gregor: Meine Frau weiß Bescheid.

- Ramon: Und Herr Terbrink? Und Dr. Andersen? Und der Bürgermeister? Alle Ihre Kunden?
- Gregor: Was wollen Sie?
- Ramon: Nichts. Niente. Ruhe. Keine Gerüchte.
- Gregor: Die Polizei wird Ihnen auf die Spur kommen.
- Ramon: Nichts wird sie. Anita ist mir weggelaufen, vor einigen Monaten. Ich habe sie gesucht... Deswegen bin ich hier. Ein Freund hat mir gesagt, dass sie hier in der Nähe wohnt... Ein Zufall, dass ich das Waldhaus auf dem Weg hierher gefunden habe... reiner Zufall. Niemand kann mir etwas beweisen.
- Gregor: Warum ist Anita... Ihre Frau... weggelaufen?
- Ramon: Sie hatte eigene Ideen, verstehen Sie? Ihre Bilder, haben Sie sie gesehen? Sie wollte ihre Bilder malen.
- Britta: ((etwas entfernt)) Gregor... was machst du denn hier draußen?
((Näher heran))
Guten Abend...
- Gregor: Guten Tag... Ihr Mann hat mir von Ihnen erzählt, Senora.
- Britta: Sie haben mit Gregor zu tun? Geschäftlich?
- Ramon: Nun... ich würde gern ins Geschäft kommen, mit ihm.
- Britta: ((aus dem Haus klingt Tanzmusik auf))
- Britta: Aber warum hast du mir denn nie etwas davon erzählt?
- Gregor: Die Sache war noch nicht spruchreif. Hat auch nichts mit der Apotheke zu tun.
- Britta: Mit was denn?
- Gregor: An so einem Abend sollte man nicht über Geschäfte reden, Frau Andernach. Schauen Sie hinein. Die Leute amüsieren sich. Wollen wir tanzen?
- Britta: Tanzen... ja... gern.
- Ramon: Sie erlauben doch, Herr Andernach.
- Gregor: Ja. Natürlich. .

((Tanzmusik hochziehen, wieder herunter))

((Neue Atmo: An der kleinen Bar, innen))

Andersen: Seit wann trinkst du denn Whisky?

Gregor: Seit eben.

Sag mal, dieser Spanier, da Costa, ist er bei Dir in Behandlung?

Andersen: Ja. Warum fragst du?

Gregor: Er ist doch nicht von hier?

Andersen: Nein. Auf der Durchreise. Oder er will hier Geschäfte machen, was weiß ich. Jedenfalls bezahlt er bar.

Gregor: Warum war er bei Dir?

Andersen: Ich bitte Dich. Du weißt doch, dass ich das nicht sagen darf.

Gregor: Du hast ihm Valium aufgeschrieben?

Andersen: Er kann nicht schlafen.

Gregor: Dafür gibt man doch kein Valium. Also?

Andersen: Nervöse Störungen. Nichts weiter.

Gregor: Und warum hat Terbrink ihn hierher eingeladen?

Andersen: Was weiß ich. Frag doch Terbrink.

((Partygeräusche wieder hoch))

((Kreuzblende))

((Immer noch Party))

Britta: Sie sind Spanier?

Ramon: Von Geburt, ja.

Britta: Sie sprechen ausgezeichnet Deutsch.

Ramon: Ich war mit einer Deutschen verheiratet.

Britta: War?

Ramon: Sie ist tot... Sie haben sicherlich in der Zeitung davon gelesen. Die Tote in dem Waldhaus...

Britta: Ja... schrecklich... entschuldigen Sie bitte.

Ramon: Wir haben getrennt gelebt. Sie ist mir fortgelaufen.

Britta: Und Sie?

Ramon: Ich war auf der Suche nach ihr. Ich habe sie zu spät gefunden.

Britta: Sie haben sie sehr... geliebt?

Ramon: Ich war mit ihr verheiratet. ((kleine Pause. Tanzmusik))
Sie lieben Ihren Mann?

Britta: Ja, natürlich.

Ramon: Sie sind eine schöne Frau. Er kann stolz auf Sie sein.

Britta: (UNSICHER) Danke...

Ramon: Sie haben ihn gefesselt. Sie fesseln jeden Mann.

Britta: Wir haben uns schon als Kinder gekannt.

Ramon: Wissen Sie ganz genau, dass er sie liebt?

Britta: Wie meinen Sie das?

Ramon: Vielleicht hat er eine Freundin. Eine... wie sagt man... Geliebte. Ganz versteckt. Irgendwo...

Britta: Gregor ist nicht der Typ dafür.

Ramon: Sie sollten ihn besser kennen, gnädige Frau... Ich würde mich gern länger mit Ihnen unterhalten.

Britta: Ich wüsste nicht, worüber wir sprechen könnten.

Ramon: Über Ihren Mann... über Sie... über uns...

Britta: Bitte hören Sie auf.

Ramon: Wir werden uns wiedersehen. Ganz bestimmt. Ich weiß es.

((Tanzmusik hoch, stehenlassen, Schnitt))

((Morgens, Frühstück, Morgenmagazin im Radio))

((Zeitungsrascheln))

Britta: Du solltest Manfred ein bisschen mehr rannehmen, Gregor, der Junge steht den ganzen Tag nur rum und tut nichts.

Gregor: ((Zeitungsrascheln)) Mhh. Ja.

Britta: Hörst du mir überhaupt zu?

Gregor: Hier steht in der Zeitung, dass ein Kommissar die Ermittlungen führt. Die Tote in dem Waldhaus...

Britta: Ja... und?

Gregor: Was?... Nichts. Hier steht nur, dass er seit gestern hier in der Stadt ist.

((Schnitt))

((Atmo: Büro))

Kommissar: Sie sind... Spanier, Señor da Costa?

Ramon: Von Geburt, ja. Ich nehme an, Sie warten mit dem richtigen Verhör, bis ein Vertreter der Spanischen Botschaft eingetroffen ist, ja?

Kom: Darf ich fragen, was Sie hier in der Stadt zu tun haben?_

Ramon: Geschäfte. Mit Herrn Terbrink.

Kom: Was für Geschäfte sind das?

Ramon: Textilien... Ich habe ihm ein Angebot gemacht. Vor ein paar Wochen schon.

Kom: Ihre Frau hatte das Waldhaus hier gemietet.

Ramon: Ein Zufall. Ich habe erst davon erfahren, nachdem man... man sie gefunden hat.

Kom: Seit wann lebten Sie getrennt?

Ramon: Ein halbes Jahr... acht Monate. Sie ist einfach fortgegangen. Wir hatten ein hübsches Haus in Spanien, Herr Kommissar, aber es gefiel ihr nicht. Das Licht... Sie sagte, das Licht ist nicht gut für ihre Bilder...

Kom: Und Sie haben sie seitdem nicht mehr gesehen?

Ramon: Nein.

Wann... wann genau ist es passiert?

Kom: Irgendwann am Mittwochabend oder Donnerstag früh. Der Bericht kommt erst morgen. Wo sind Sie am Mittwoch gewesen?

Ramon: Unterwegs... von Frankfurt aus. Ich hatte... ich wollte persönlich mit Herrn Terbrink sprechen...

Kom: Und wann sind Sie hier angekommen?

Ramon: Gegen sieben Uhr, am Mittwoch. Oder halb acht.

Kom: Und? Sie sind erst kurz nach Mitternacht im Hotel Urban eingetroffen.

Ramon: Ich war bei... ein paar alten Freunden.

Kom: Kennen Sie das hier?

Ramon: Ein Taschenkalender? Nein.

Kom: Er gehört einem gewissen Gregor Andernach. Der Apotheker hier in der Stadt. Kennen Sie ihn?

Ramon: Ja. Ja, ich kenne ihn ziemlich gut.

Kom: Wie lange werden Sie hierbleiben?

Ramon: Noch eine Woche, vielleicht zehn Tage. Das kommt auf die Geschäfte an.

Kom: Benachrichtigen Sie mich, bevor Sie wieder fortfahren. Und lassen Sie Ihre Personalien hier, bevor Sie gehen, ja?

Ramon: Si Señor. Ich verstehe. Wegen der Ordnung, nicht wahr? '

((Schnitt))

((Atmo: Andernachs Wohnung))

((Telefon))

((Einmal, zweimal))

Britta: ((hebt ab)) Andernach.

.Ramon: ((Telefonstimme)) Ich habe versprochen, dass wir uns wiedersehen werden, Senora.

Britta: Was wollen Sie?

Ramon: Mich ein wenig mit Ihnen unterhalten.

Britta: Ich wüsste nicht, worüber wir uns unterhalten könnten, Señor da Costa!

Ramon: um Beispiel über Ihren Mann. Was er in der vergangenen Woche gemacht hat... mit meiner Frau...

Britta: Ich versteh' nicht...

Ramon: Ich wohne im Hotel Urban. Zimmer 24. Wie wäre es heute Nachmittag? Gegen drei Uhr?

Britta: Ich...

Ramon: Ich werde warten.

((Legt auf))

((Sie legt auf))

((Schnitt))

((Atmo: Innen, Arztpraxis, Andersen))

Andersen: Tja, ich weiß auch nicht, was man da machen kann, Gregor.

Gregor: Aber du kennst ja Britta. Die geht nicht zur Tagesordnung über nach so was.

Andersen: Jaja. Eine katholische Erziehung kann man nicht so einfach wegstecken. Aber wenn ich jetzt zu ihr gehe und versuche, mit ihr zu reden, mache ich vielleicht alles noch schlimmer.

Gregor: Aber... irgendwie hat sie sich da in was hineingesteigert...

Andersen: Du bist früher von der Tagung weg, weil dir eine Maus da ein Angebot gemacht hat...

Gregor: Ja. Wir sind essen gegangen, haben noch was getrunken.:. und dann sind wir zu ihr. Ich schwör dir, das war das erste Mal, dass ich ;sowas gemacht habe, und ausgerechnet diesmal muss Britta dahinterkommen.

Andersen: Weißt du, mich als Parlamentär zu ihr zu schicken, damit Sie nicht mehr sauer auf dich ist... ich weiß nicht, wie sieht das denn aus?

Gregor: Aber auf dich hört sie doch. Das weißt du.

Andersen: Nein, Gregor, beim besten Willen, das geht nicht. Ich mach' mich doch lächerlich, wenn ich da...

Gregor: Schon gut.

Andersen: Vielleicht... wenn du selber noch mal mit Britta redest. So richtig reumütig, Verstehst du...'

Gregor: Ja. Ja, ich kann's ja mal versuchen.

((Schnitt))

((Atmo: Hotelzimmer))

Ramon: Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, Senora

Britta: Was wollen Sie von mir?

Ramon: Ich habe mit der Polizei gesprochen. Vorhin. Man hat einen Verdacht.

Britta: Einen Verdacht? Warum?

Ramon: Meine Frau, erinnern Sie sich? In dem Haus im Wald. Der Kommissar will herausfinden, wer sie umgebracht hat.

Britta: Und was habe ich damit zu tun.

Ramon: Sie können mir helfen.

Britta: Wie käme ich dazu, Ihnen zu helfen?

Ramon: Weil Sie eine vernünftige Frau sind. Warum setzen Sie sich nicht?

((Sie setzt sich))

Britta: Ich verstehe immer noch nicht, was das mit mir zu tun hat.

Ramon: Ihr Mann hat Ihnen nichts erzählt? Was in der Nacht passiert ist, von Mittwoch auf Donnerstag?

Britta: Und?

Ramon: Er war nicht zuhause in dieser Nacht.

Britta: . Er war auf einem Kongress.

Ramon: Ich weiß, wo er war. Der Kommissar hat sogar einen Beweis, dass Ihr Mann bei meiner Frau war. Ihr Mann wird in Verdacht geraten, Senora.

- Britta: Was soll das für ein Beweis sein?
- Ramon: Ich willen Ihnen helfen. Wenn Sie mir helfen.
- Britta: Wie können Sie Gregor denn helfen? Vielleicht sind Sie in dem Waldhaus gewesen und haben Ihre Frau umgebracht.
- Ramon: Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Vielleicht war es Ihr Mann.
- Britta: Was wollen Sie?
- Ramon: Eine Nacht. Eine Nacht mit Ihnen.
- Britta: Das ist... Sie sind verrückt...
- Ramon: Sie verstehen mich falsch, Senora... Der Kommissar wird mich fragen, was ich in der Nacht getan habe, von Mittwoch auf Donnerstag, und er wird auch Ihren Mann fragen...
Wenn wir jetzt zusammen gewesen sind. Wir drei. Sie, Ihr Mann und ich...
Niemand kann das Gegenteil beweisen...
- Britta: Der Kommissar hat einen Beweis dafür, dass Gregor in dem Waldhaus war, haben Sie gesagt?
- Ramon: Ja, er hat seinen Taschenkalender gefunden. Er kann ihn verloren haben, als er Anita erwürgt hat.
- Britta: Sie sind verrückt... total verrückt...
- Ramon: Bitte, Senora, überlegen Sie es sich. Ich bleibe noch einige Tage hier.
- ((Schnitt))
- ((Atmo: Andernachs Haus, Wohnzimmer))
- ((Im Fernsehen wird der Sendeschluss bekanntgegeben))
- Gregor: Was ist mit dir?
- Britta: Nichts.
- Gregor: Den ganzen Abend hast du kein Wort gesagt.
- Britta: Dieser Spanier.. da Costa, glaubst du, er hat seine Frau umgebracht?
- Gregor: Ich weiß nicht. Möglich.

- Britta: Es war in der Nacht, als du... als du... bei der anderen warst.
- Gregor: Denkst du, ich habe etwas mit dem Mord zu tun? Hast du darüber die ganze Zeit nachgedacht?
- Britta: Wenn der Kommissar dich jetzt nach deinem Alibi fragt? Was sagst du dann! Gibst du ihm die Adresse von dieser Frau?
- Gregor: Warum soll die Polizei mich fragen? Ich hab' doch nichts damit zu tun, ich habe die Frau nicht mal gekannt.
- Britta: Ein dummer Zufall, irgendwas, was auf dich hindeutet, was machst du dann, Gregor?
- Gregor: Unsinn.
- Britta: Warum gibst du nicht zu, dass du bei ihr warst in der Nacht, als es passiert ist. Warum lügst du mich die ganze Zeit an?
- Gregor: Britta, bitte,... was soll denn das... Ich hab' nichts mit dem Mord zu tun, bitte glaub' mir das. Das war alles reiner Zufall...
- Britta: Sie haben deinen Taschenkalender neben der Leiche gefunden.
- Gregor. Aber... wer hat dir das erzählt?
- Britta: Der Spanier. Er hat mir einen Vorschlag gemacht. Wenn wir... wenn wir sagen, dass er an diesem Abend bei uns gewesen ist, dann kann alles in Ordnung kommen.
- Gregor: Da Costa... er hat sie umgebracht, weißt du das? Er kam, als ich bei ihr... bei Anita gewesen bin. Er wollte sie umbringen. Sie hat Angst gehabt vor ihm. Ich bin weggelaufen...
- Britta: Und dein Taschenkalender ist neben der Leiche liegengeblieben, Gregor, das ist es, worauf es ankommt.

((Schnitt))

((Atmo: Kneipe, dezent))

Andersen: Der gute Gregor scheint ja ein ganz schöner Schwenenöter zu sein, so heimlich still und leise.

Terbrink: Wieso?

Andersen: Na, er soll einfach eine Nacht verschwunden gewesen sein, letzte Woche. Hab' ich gehört. Vielleicht hat er auch was mit der Spanierin im Wald gehabt.

Terbrink: Die sie umgebracht haben?

Andersen: Mhh...

Terbrink: Gregor kann sich so was doch gar nicht leisten. Britta hat ihn den ganzen Tag im Auge. Nee.

Andersen: Mit Britta ist sowieso seit einiger Zeit nicht mehr alles in Ordnung.

Terbrink: Na, ich weiß nicht. (RUFT) Lisa, noch einen Cognac bitte. Aber mit diesem Spanier — der will mir irgendwelche Klamotten verkaufen, weiß der Teufel, wo die herkommen. Günstiger Preis, aber ich hab' mich umgehört - den kennt keiner in der Branche.

Andersen: Soll's geben. Vielleicht macht er was anderes und will nur günstig abstauben.

Terbrink: Nee, ich weiß nicht. Ich traue dem Braten nicht. Irgendwie steckt noch was dahinter.

((Schnitt))

((Atmo: Büro))

Gregor: Ich verstehe nicht, warum Sie mich sprechen wollen, Herr Kommissar!

Kom: Der Mord im Waldhaus. Der ist Ihnen doch ein Begriff, ja?

Gregor: Ich hab' davon gelesen.

Kom: Hören Sie doch auf. Hier, das lag neben der toten Frau.

((Geräusch))

Das ist doch Ihr Kalender oder?

Gregor: Ja... das heißt... ich muss ihn irgendwo verloren haben...

Kom: Herr Andernach, bitte. Haben Sie Frau da Costa gekannt oder nicht?

Gregor: Ich hab' sie ein—, zweimal gesehen... in der Stadt hier...

Kom: Hören Sie, der Kalender ist nicht ins Waldhaus geflogen. Können Sie mir erklären, wie er dahin gekommen sein könnte..:

Haben Sie die Frau da besucht?

Gregor: Ja...

Kom: Wann?

Gregor: Nur einmal... dabei muss ich den Kalender verloren haben.

Kom: Was hatten Sie da draußen zu tun?

Gregor: Ich hab' ihr... ein Medikament gebracht.

Kom: Wann?

Gregor: Vor...ich weiß nicht genau. Ein paar Wochen ist das schon her!

Kom: Wann haben Sie gemerkt, dass Ihnen der Kalender fehlt?

Gregor: Ich weiß nicht... Später... ich hatte keine Ahnung, dass ich ihn bei ihr draußen verloren...

Kom: Sie lügen.

Gregor: Nein... nein, so war's.

Kom: Wo waren Sie in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in der vergangenen Woche?

Gregor: Ich versteh' nicht...

Kom: Wo Sie waren! Als sie umgebracht werden ist.

Gregor: Sie glauben doch nicht etwa, ich habe etwas mit der Sache... Sehen Sie, ich bin ein anständiger Mann, wir haben die Apotheke hier, seit sieben Jahren schon...

Kom: Ich will nicht wissen, seit wann Sie die Apotheke haben, ich will Wissen, wie Sie in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag waren.

Gregor: Zuhause.

Kom: So. Zuhause! Zeugen?

Gregor: Meine... meine Frau.

Kom: Und? Was haben Sie gemacht?

Gregor: Wir haben gegessen... gegen acht... ich war gerade von einem Kongress zurückgekommen.

Kom: Und weiter?

Gregor: Ja, wir haben gegessen... und dann... dann ist Herr da Costa gekommen.

Kom: Da Costa?

Gregor: Ja. Herr da Costa. Wir kennen ihn flüchtig. Wir hatten ihn eingeladen für diesen Abend. Deswegen bin ich auch früher von dem Kongress nach Hause gefahren!

Kom: Sie waren also mit Ihrer Frau und da Costa zusammen. Wie lange?

Gregor: Bis gegen elf... nein... bis Mitternacht.

Kom: Na gut. Wir machen darüber vorsichtshalber mal ein Protokoll, Herr Andernach, wenn sie nichts dagegen haben. Oder?

Gregor: Ein Protokoll? Nein... warum?

((Schnitt))

((Atmo: Außen, Park))

Ramin: Was hat er dem Kommissar gesagt?

Britta: Wie wir es abgesprochen haben. Sie waren bei uns zu Gast.

Ramon: Sie haben die Aussage bestätigt?

Britta: Ja.

Ramon: Sie sind eine sehr kluge Frau. Ich bewundere Sie, Frau Andernach.. Britta.

Britta: Sie haben Ihre Frau umgebracht, Sie haben sie kaltblütig erwürgt.

Ramon: Sie hat mich betrogen. Hinter meinem Rücken hat sie sich mit meinen Freunden getroffen, mit anderen Männern, manchmal hat sie sogar auf der Straße welche angesprochen.

Britta: Das ist kein Grund. Sie hätten sich scheiden lassen können.

Ramon: Dann habe ich mich um sie gekümmert.... aber sie war mir auf einmal so fremd geworden, verstehen Sie? Wir haben uns gestritten, und sie ist fortgegangen. Einfach fort.

Britta: Ja?

Ramon: Eine Frau verlässt ihren Mann nicht. Nicht so. Sie wollte ihre Bilder malen — haben Sie einmal Ihre Bilder gesehen? Sie hielt sich für eine große Malerin.

Sie hat mein Geld mitgenommen und ist einfach weggegangen.

Ich dachte zuerst, vielleicht braucht sie ein bisschen Ruhe, damit sie wieder vernünftig wird. Aber als ich sie dann endlich gefunden hatte, war Ihr Mann bei ihr, Britta. In ihrem Bett.

Britta: Sie... sie hätten...

Ramon: Reden, meinen Sie? Ihr hier wollt alles zerreden, ich weiß, ihr glaubt, ihr könnt mit Worten alles aus der Welt schaffen.

Britta: Nein, ich wollte nicht mehr mit ihr reden, Britta.

((Schnitt))

((Atmo: Apotheke))

Gregor: ((Kommt aus dem Hintergrund)) Manfred?

Manfred: Ja, Herr Andernach?

Gregor: Haben Sie meine Frau gesehen?

Manfred: Die ist vorhin weggegangen. Mit diesem Spanier.

Gregor: Mit wem?

Manfred. Na, diesem Spanier, der seit paar Tagen hier in der Stadt ist. Der ist vorhin reingekommen und hat kurz mit der Chefin gesprochen. Und dann sind die beiden weggegangen.

Gregor: Ja. Ja, hab ich ganz vergessen. Sie hatte eine Verabredung mit ihm. Machen Sie doch bitte die Pakete mit dem Mundwasser auf, ja?

Manfred: Okay, Chef.

((Schnitt))

((Atmo: Kegelbahn))

((Kugel rollt über die Bahn, reißt die Kegel um, Rufe mehrerer Männer))

((Ähnliche Geräusche weiterführen und unterlagen))

- Terbrink: Und sowas ist nun Bürgermeister, haben Sie das gesehen, Doktor?
- Andersen: Zum Glück stellt er sich nicht immer so ungeschickt an.
- Terbrink: Sagen Sie mal, Doktor, wissen Sie eigentlich näheres über diesen Spanier, da Costa?
- Andersen: Nein. Wieso?
- Terbrink: Der hat mir doch dieses Angebot gemacht, ja...
- Andersen: ((trinkt)) Mhh, ja.
- Terbrink: Und ich hab' mich umgehört. Zuerst kennt ihn keiner in der Branche, und ich krieg' so ein ungutes Gefühl. Also ruf' ich mal ein paar alte Bekannte bei der Handelskammer an und beim Industrieverband, verstehen Sie?
- Andersen: Ja.
- Terbrink: Und was krieg' ich raus? Dass dieser Bursche, da Costa ein ziemlich windiger Zeitgenosse ist. Genaues weiß man in der Branche nicht, aber man munkelt da was von Kreditmanipulationen, Warentermingeschäften und ähnlichen Geschichten. Und jeder, den ich frag', der sagt mir: ' Finger weg, Terbrink!'.
Bin gespannt, wem er seinen Kram andreht — mir jedenfalls nicht.
Ich hab' ihn rausgeschmissen, als er wieder mit seinen Hemden und Blusen angefangen hat. Wer weiß, woher der Kram kommt und welche Zollbestimmungen er da gelinkt hat. Nee, mit mir nicht.
- Andersen: Ich hab' ihm damals nur ein paar Tabletten aufgeschrieben. Scheint ihm auf die Nerven zu schlagen, was er da treibt. Vegetative Dystonie.
- Terbrink: Also wenn er eins nicht hatte, dann war das 'n schlechtes Gewissen, als er bei mir war.

Andersen: Wahrscheinlich hing das mehr mit seiner Frau zusammen. Die Tote im Waldhaus. Komisch, dass sie ausgerechnet in dem Augenblick umgebracht wird, als er hier auftaucht.

Terbrink: Naja, darum kümmert sich ja dieser Kommissar. Der muss seine Brötchen auch irgendwie verdienen.

((Rufe im Hintergrund))

Was ist los?

Andersen: Sie sind dran, Terbrink. Die nächste Kugel.

Terbrink: Ach ja.

Andersen: Gut Holz.

((Kugel über die Bahn, Kegel fallen um))

((Schnitt))

((Atmo: Außen. Wald))

((Schritte auf Waldboden))

Gregor: Wir hätten uns niemals darauf einlassen sollen.

Britta: Es war der einzige Ausweg. Sonst wärest du in Verdacht geraten. Der Kommissar hat deinen Taschenkalender gehabt...

Gregor: Trotzdem...

Hier... hier ungefähr bin ich ihr begegnet. Da an der Straße. Da vorn geht der Weg zum Waldhaus ab.

Britta: Es ist vorbei. Der Kommissar hat die Ermittlungen abgeschlossen. Deine Aussage, meine Aussage und die von da Costa... in der Zeitung hat gestanden, dass die Kriminalpolizei jetzt andere Spuren verfolgt.

Gregor: Und du gehst einfach wieder zur Tagesordnung über?

So einfach ist das für dich?

Britta: Sie ist tot. Ramon... da Costa sagt, sie hat es nicht anders verdient!

Gregor: Ramon? Ihr duzt euch schon?

Britta: Bitte, Gregor. Das ist doch kindisch.

Gregor: Und was ist mit dir? Du hast nie wieder darüber gesprochen, dass ich die Nacht bei ihr war. Ich habe dich mit ihr betrogen, verstehst du das?

Britta: Gregor, bitte hör auf.

Gregor: Ich habe mit ihr geschlafen, eine Stunde, bevor er sie umgebracht hat. Sie war nicht verrückt, wie er sagt. Sie war eine normale junge Frau.

Britta: Sie war seine Frau, vergiss das nicht.

Gregor: Und das gibt ihm das Recht, sie umzubringen?

Britta: Vielleicht. Sie hat ihn betrogen.

Gregor: Und ich habe dich betrogen.

Britta: Ja. Und ich möchte nicht mehr darüber sprechen.

Geh'n wir wieder zum Wagen, ja?

Gregor: So einfach ist das alles.

((Schnitt))

((Atmo: Büro))

Kom: Herr da Costa ist bei Ihnen in Behandlung gewesen, Doktor Andersen?

Andersen: Ja.

Kom: Warum?

Andersen: ...

Kom: Verstehe. Ärztliche Schweigepflicht, was?

Andersen: Ja.

Kom: Welchen Eindruck hatten Sie denn von ihm? Rein menschlich.

Andersen: Herr Kommissar, bei mir kommen jeden Tag fünfzig Patienten in die Praxis, da kann ich mir nicht jeden genau ansehen

Kom: Aber doch wohl nicht alles Spanier, wie da Costa?

Andersen: Wir haben hier fünfhundert Ausländer, unten im Ulmengrund, die kommen alle zu mir.

Kom: Was mich besonders interessiert, ist die Frage, hat da Costa irgendwelche äußeren Verletzungen behandeln lassen. Kratzwunden, Abschürfungen oder auch Bisse. Was auf eine körperliche Auseinandersetzung hinweisen könnte.

Andersen: Nein, das hat er nicht behandeln lassen.

Kom: Schusswunden?

Andersen: Sie wissen doch, ich hätte das melden müssen.

Kom: Tja, das hätten sie melden müssen, Doktor.

((Schnitt))

((Atmo: Auto, innen))

((Auto fährt, an den Straßenrand, Fenster herunterkurbeln.))

((aus dem Wagen))

Ramon: Herr Andernach?

Gregor: Sie...

Ramon: Kommen Sie, steigen Sie ein!

((Wagentür auf))

Kommen Sie, die Leute gucken schon!

((Gregor steigt ein))

Was wollen Sie von mir?

Gregor: Also? Was ist los? Haben Sie noch nicht genug?

((Wagen ist angefahren))

((Schaltgeräusche))

Ramon: Ich möchte mich bedanken, Herr Andernach. Britta... Ihre Frau hat mir erzählt, dass Sie uns geholfen haben...

Gregor: Sie brauchen sich nicht zu bedanken.

Ramon: Ich habe eben ein Protokoll unterschrieben, beim Kommissar. Dass ich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bei Ihnen war. Alles perfekt.

((lacht ein wenig))

Gregor: Sie haben erreicht, was Sie wollten. Verschwinden Sie.

Ramon: Aber dann würde sich der Kommissar doch fragen, warum ich so plötzlich abgereist bin, Herr Andernach, nein, das kann ich jetzt nicht machen.

Außerdem...

Gregor: Außerdem - was?

Ramon: Vielleicht sollten wir uns hin und wieder treffen... Sie, Ihre Frau... und ich. Schließlich sind wir Freunde.

Gregor: Halten Sie an. Lassen Sie mich aussteigen!

((Wagen an den Straßenrand))

((Schnitt))

((Atmo: Büro))

Terbrink: Ich hätte mich ohnehin mit Ihnen in Verbindung gesetzt, Herr Kommissar.

Kom: So? Warum denn?

Terbrink: Wegen Herrn da Costa. Er hat mir verschiedene Angebote gemacht. Alles ziemlich windige Sachen, die eigentlich auch die Polizei interessieren sollten.

Kom: Im Augenblick ermittele ich hier nur in einem Mordfall. Kannten Sie da Costa! bevor er hier auftauchte?

Terbrink: Nein. Er hat gesagt, sein Vater hat in Spanien eine kleine Firma, Tuchweberei oder sowas.

Kom: Da Costas Vater ist seit zwanzig Jahren tot.

Terbrink: Ist das da seine Akte?

Kom: Die spanischen Kollegen haben uns einiges Material geschickt, über Interpol, ja. Allerdings — Herr da Costa ist kein Krimineller. Jedenfalls ist er nicht vorbestraft.

Terbrink: Aber irgendwas hat er doch angestellt. Diese Waretermingeschäfte und alles, was man sich so erzählt. .

Kom: Ja, auf solche halblegalen Wirtschaftssachen hat er sich offenbar verlegt. Nachdem er studiert hat, Madrid, später Paris und dann Köln. Vorher waren da einige andere Sachen, Körperverletzung, versuchter Totschlag... Aber niemals ein Beweis, keine Verurteilung. '

Terbrink: Ich hab' schon immer geahnt, dieser Typ ist nicht ganz richtig.

Kom: Ja, und die Zeit in einer psychiatrischen Klinik kommt noch dazu. Wie, glauben Sie, hat Ihr Apotheker, Herr Andernach, diesen Mann kennengelernt?

Terbrink: Andernach?

Kom: Sie sind Bekannte. Sagt er.

Terbrink: Kann ich mir nicht vorstellen. Er hat nie was erwähnt.

Kom: Seine Frau vielleicht?

Terbrink: Britta? Nein. Die käme nie auf solche Gedanken...

Kom: Danke, Herr Terbrink. Wegen der anderen Sache... ich kann Ihnen sagen, an wen Sie sich beim Betrugsdezernat wenden können.

Terbrink: Nein-nein, lassen Sie mal.

((Schnitt))

((Atmo: Außen, Wald))

Ramon: Du liebst deinen Mann nicht. Du hast ihn wahrscheinlich nie geliebt.

Britta: Warum sagst du das?

Ramon: Ich interessiere mich eben für Menschen. Wie sie sind, wie sie reagieren.

Britta: Hör auf.

Ramon: Was spürst Du, wenn er dich küsst? Etwas anderes, als bei mir?

Britta: Er ist mein Mann. Wir haben zusammen das Geschäft aufgebaut und das Haus...

Ramon: Er ist eifersüchtig, weißt du das? Er ahnt, dass wir uns heimlich treffen. Du hast nicht mit ihm darüber gesprochen?

Britta: Nein... ich.... hab' Angst.

Ramon: Dass er Dich umbringt? Wie ich meine Frau umgebracht habe?

Britta: Hör doch bitte auf, Ramon. Gregor ist nicht der Mann, der jemanden umbringt. }

Ramon: ((lacht etwas)) Nein, das ist er wirklich nicht.
((Schnitt))
((Atmo: Kneipe, dezent))

Andersen: Deine Frau ist verdächtig oft mit dem Spanier zusammen, mein Freund.

Gregor: Spielen wir hier Skat oder machen wir ein Kaffeekränzchen. Achtzehn.

Terbrink: Richtig, ja.

Gregor: Zwanzig...

Terbrink: Ja.

Gregor: Zwo...

Terbrink: Ja.

Gregor: Null?

Terbrink: Nein. Ihr Spiel, Andernach.

Gregor: Was Britta macht ist schließlich ihre Sache, oder?

Andersen: Ich hab' ja nur gesagt...

Gregor: Irgendwann wird der Spanier auch wieder abhauen.

Terbrink: Wird er wohl. Krummer Hund, nach allem, was ich gehört habe.

Andersen: Tja.

Gregor: Also. Nullouvert.
((Karten auf den Tisch))
((Schnitt))
((Atmo: Apotheke))
((Telefon)) ((Einmal, zweimal))

Manfred: ((nimmt ab)) Apotheke, Holzgruber?

- Ramon: ((Telefonstimme)) Ist Frau Andernach zu sprechen?
- Manfred: Frau Andernach ist im Augenblick nicht da. Kann ich was ausrichten?
- Ramon: Wann kommt sie zurück?
- Manfred: In einer halben Stunde, denk' ich.
- Ramon: Dann rufe ich nochmal an. ((Legt auf))
((Manfred legt auf))
- Gregor: ((Kommt von hinten)) Was war, Manfred?
- Manfred: Für Ihre Frau. Der Spanier wollte sie sprechen.
- Gregor: Hat er noch was gesagt?
- Manfred: Nö. Will nachher nochmal anrufen.
- Gregor: Ja. Gut. Machen Sie hinten weiter, ich bleib jetzt im Laden.
((Schnitt))
((Atmo: Frühstückstisch))
((Morgenmagazin im Radio))
- Britta: Bist du so lieb und gibst mir die Marmelade?
- Gregor: ((Tut es)) War's wenigstens nett? Gestern abend?
- Britta: Deine Spitzen kannst du dir sparen. Weiß du, wie lange ich nicht mehr im Theater gewesen bin?
- Gregor: Nein.
- Britta: Zwei oder drei Jahre. Du hast ja nie Lust!
- Gregor: Du kannst doch alleine gehen. Wozu brauchst du da Costa? Damit dir hinterher jemand in den Mantel hilft?
- Britta: Bitte, lass uns über was anderes reden!
- Gregor: Die Leute tuscheln schon hinter deinem Rücken, die halbe Stadt macht sich schmutzige Gedanken, und du willst über was anderes reden. Über was denn, bitteschön?

- Britta: Gregor... du weißt, wie... wie wir da hineingeraten sind. Du hast allen Grund, den Mund zu halten. Wenn du... wenn Du nicht mit in dieses Waldhaus gegangen wärst, wär' das alles nicht passiert...
- Gregor: Er hat sie umgebracht. Ich bin unschuldig, ich hab' nichts damit zu tun...
- Britta: Gregor...
- Gregor: DU bist auf seinen Vorschlag eingegangen.... es ist mir egal, was aus ihm wird, irgendwann wird er verschwinden, und keiner spricht mehr über die Sache...
- Britta: Natürlich. Ich bin an allem Schuld.
- Gregor: Dass er uns geholfen hat, ist noch lange kein Grund, mit ihm ins Bett zu steigen!
- ((Porzellan klirrt))
- Gregor: Entschuldige... bitte entschuldige, ich habe das nicht so gemeint...
- ((Sie steht auf, geht hinaus, die Tür knallt zu))
- ((Schnitt))
- ((Atmo: Auto, innen, hohe Geschwindigkeit, Schaltgeräusche))
- Britta: Bitte... fahr nicht so schnell.... Du kennst unseren Wagen nicht.
- Ramon: Keine Angst. Ich fahre oft fremde Wagen. Die Straße führt zum Waldhaus, verstehst du?
- Britta: Ich glaube, es ist besser, wenn du abreist. Oder wenn wir uns nicht mehr sehen. Die Leute reden schon.
- Ramon: Und das stört dich.
- Britta: Wir haben ein Geschäft, ich bin verheiratet....
- ((Die Geschwindigkeit steigert sich))
- Ramon: Ich muss den Kommissar fragen, ob ich abreisen darf.
- Britta: Warum... bist du denn noch nicht außer Verdacht...?
- Ramon: Er glaubt mir nicht ganz. Und dir nicht und deinem Mann. Er vermutet etwas.

Britta: Aber... wir haben Dir doch das Alibi verschafft... Wenn jetzt herauskommt, wie es wirklich gewesen ist...

Ramon: Es war den Versuch wert. Man kann nicht immer Glück haben.

Britta: Verstehst Du das denn nicht? Wenn die Leute erfahren, dass wir gelogen haben... Wenn 'rauskommt, dass du deine Frau... und dass Gregor in der Nacht in dem Waldhaus...

Ramon: Was ist dann?

((Geschwindigkeit steigert sich, Schaltgeräusche))

Britta: Hör auf. Oder lass mich wieder ans Steuer... Ramon... hörst du. Ich will aussteigen.

Ramon: Meinst Du, das geht so einfach?

Britta: Ramon, bitte, halt an... (SCHREIT) Ramon! Verdammt.

Da ist... die Bremse ist...

((Kreuzblende von Auto innen nach außen.))

((Auto rast mit dröhnendem Motor vorbei, Reifenquietschen, die Hupe eines anderen Fahrzeugs, dann eine Karambolage mit splitterndem Glas, sich verformendem Blech etc.))

((Schnitt))

((Atmo: Büro))

Kom: Tot, alle beide. Haben Sie irgendeine Erklärung, warum Herr da Costa mit hundertfünfzig durch die Gegend gerast ist?

Gregor: Nein... Was ist... mit den Leuten in dem anderen Wagen?

Kom: Knochenbrüche, Prellungen, aber alle am Leben. Da Costas Wagen hat sich nach dem Zusammenstoß über schlagen.—. wir nehmen an, dass er und Ihre Frau da schon tot waren... Wo wollten die beiden überhaupt hin?

Gregor: Ich... ich nehme an, in die Kreisstadt... ich weiß nicht genau.

Kom: Wissen Sie, Herr Andernach, komisch ist das schon mit dem Unfall. Nicht, dass an dem Hergang irgendwelche Zweifel bestehen, nein, das war

überhöhte Geschwindigkeit — komisch ist, dass ausgerechnet zwei Zeugen in dem Mordfall da Costa die Opfer sind.

Gregor: Ich... verstehe nicht ganz, was Sie meinen?

Kom: Die Sache war ja an sich schon zwielichtig genug — so viele Zufälle auf einmal habe ich noch nie erlebt... und jetzt muss ich praktisch die Ermittlungen abbrechen, weil zwei wichtige Zeugen tot sind.

Vielmehr eine Zeugin und ein Verdächtiger...

Gregor: Sie haben da Costa verdächtigt?

Kom: Natürlich. Er ist der Typ für sowas gewesen. Aber er hatte ja das Alibi, nicht wahr, Herr Andernach.

Gregor: Ja...

Kom: Oder wollen Sie vielleicht noch etwas an Ihrer Aussage ändern?

Gregor: Was würde das denn nützen?

Kom: Ich weiß nicht. Nicht viel, wahrscheinlich. Wir können ja niemanden mehr fragen. Was werden Sie jetzt machen?

Gregor: Ich weiß' noch nicht. Vielleicht gebe ich das Geschäft hier auf... In der Kreisstadt geht nächstes Jahr ein Kollege in Pension... ich kann seine Apotheke übernehmen... '

Kom: Na dann. Vielleicht sehen wir uns dann hin und wieder. Die Kollegen haben 'ne Skatrunde im Rathauskeller. Jeden Mittwoch um acht...

Gregor: Ja... vielleicht....

((Fußschritte))

Kom: Einen Moment noch, Herr Andernach. Da ist ein kleines Problem. Die Bremsleitungen an Ihrem Wagen...

Gregor: Was ist damit?

Kom: Unsere Experten haben da einige Spuren... ziemlich dilettantische Arbeit übrigens.

Gregor: Ich verstehe nicht.

Kom: Ihr Gehilfe aus der Apotheke, er sitzt nebenan. Ganz aufgelöst ist er.
Versehentlich hat er uns gesagt, dass Sie sonst eigentlich nie unter Ihrem
Wagen liegen. Aber gestern...

Ich glaube, ich spanne jetzt doch nochmal einen Bogen in die
Schreibmaschine hier.

((Schlußmusik))

-stop-